Nr. 2264. Montag, 1. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jägen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Justizrath Dr. Kahle und dem Kreisgerichts-Rath Boretius zu Meseritz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Schullehrer Kolschoewsky zu Rützow und dem ersten Gerichtsdiener beim Kreisgericht zu Züllichau, Grunert, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Kiel, 1. Februar. Die Truppen wurden heute 5 Uhr alarmirt und haben um 7 Uhr die schleswig'sche Grenze überschritten. Das Hauptquartier ist zu Gettorf.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Rendsburg, 1. Februar, früh. Eben trifft die Spitze der österreichischen Truppen hier ein und hat vor dem Kronwerk Stellung genommen; das letztere ist zwar noch besetzt, wird aber wahrscheinlich geräumt werden. Ein österreichisches Corps passirt heute die Eider zufolge des Befehls des Feldmarschalls v. Wrangel an den General v. d. Gablenz: draufzugehen.

Hamburg, 1. Febr., Vormittags. 5 Grad Frost. Die dänischen Telegraphendrähte sind, wahrscheinlich in Rendsburg, abgeschnitten.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Rendsburg, 31. Januar, Mittags. Scharfer Frost. Die österreichischen Vorposten stehen ½ Meilen von hier; sie recognoscirten gestern und heute das Kronenwerk. — Nachmittags. Das 3. sächsische Infanterie-Bataillon und die 8. sechspfündige Batterie sind hier eingerückt. Feldmarschall v. Wrangel langte in einem Privatfuhrwerke hier an und verweilte eine Stunde. Das Generalquartier ist von Bordesholm nach Emkendorf vorgeschoben. — Abends. So eben ist der österreichische General v. d. Gablenz hier eingetroffen. — Im Kronenwerk liegen 25 dänische Infanteristen und eben so viel Cavalleristen.

Kiel, 31. Jan. Herzog Friedrich ist heute von Neudorf hierher zurückgekehrt.

Nortorf, 31. Jan. Der Kronprinz von Preußen ist mit seinem Adjutanten hier eingetroffen.

Copenhagen, 31. Jan. Die Adresse des Folkethings ist gestern angenommen worden. Der König reist wahrscheinlich bald zur Armee.

Hamburg, 1. Februar. Den „Hamb. Nachr." wird von Copenhagen gemeldet, daß Prinz Friedrich von Hessen mit seiner Gemahlin nach der Schweiz abgereist sei. — Wie dasselbe Blatt mittheilt, führen laut einem heutigen Armeebefehl die österreichisch-preußischen Truppen den Namen „Armee für Schleswig-Holstein." — Die im Dänischwohld von den Dänen requirirten Wagen werden militärisch eingetrieben; viele Gutsbesitzer flüchten über die holsteinische Grenze.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Leipzig, 30. Januar. Ein Telegramm der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" meldet aus Dresden, daß der König von Sachsen der schleswig-holsteinischen Landesdeputation bei ihrem Empfange ungefähr folgendes erwidert: „Ich habe meine Pflicht als Bundesfürst erfüllt. Diese Linie werde ich nicht verlassen. Das Recht der Herzogthümer werde ich, soweit es in meinen Kräften steht, schützen. Ich hoffe, daß Alles ein gutes Ende nehmen wird, wenn Deutschland einig ist." Schließlich dankte der König der Landesdeputation wegen des guten Empfanges, dessen sich die sächsischen Truppen in Holstein zu erfreuen gehabt hätten.

Nach demselben Telegramme äußerte der Staatsminister Freiherr v. Beust bei dem Empfange der Deputation: „Wir haben keine Cabinetspolitik getrieben, sondern ehrlich und unerschrocken die Sache der Herzogthümer vertheidigt. Es hat jetzt den Anschein, als seien wir zurückgeworfen. Wir werden aber Alles thun, um das ohne Schuld verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Unsere Macht ist zwar nur klein, unser Muth aber desto größer."

Wien, 30. Jan., Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über den in der holsteinischen Angelegenheit verlangten Credit von 10 Millionen Gulden fortgesetzt. Nachdem die Generaldebatte geschlossen, wurde in die Specialdebatte eingegangen. Grocholski brachte das Amendement ein, daß der verlangte Credit aus den Reichsmitteln mit dem Vorbehalte zu bewilligen sei, daß später bestimmt werden solle, inwiefern die einzelnen Länder dadurch betroffen werden. Grocholski erklärte, daß die Polen, falls das Amendement abgelehnt würde, sich der Abstimmung enthalten werden. Die Minister haben das Wort noch nicht ergriffen. Am Montag findet die Fortsetzung der Debatte statt.

Hamburg, 30. Januar. Wind südsüdost; Barometer steigend; Thermometer jetzt 2 Grad unter Null, über Nacht 5 Grad. Aus Kopenhagen vom 27. wird gemeldet, daß die Schraubenfregatte „Jylland" segelfertig auf der Rhede liegt.

Hamburg, 30. Januar. Das Eis hat sich zusammengeschoben, wodurch der Uebergang über die Elbe sehr erschwert wird. Die seewärts heraufkommenden Dampfböte sind zurückgegangen.

„Berlingske Tidende" vom 28. meldet, daß die befahrene Seemannschaft für 1864 einberufen worden sei. Der Chef des norwegischen Kriegsdepartements ist auf telegraphischem Wege nach Stockholm berufen worden. Wie „Christiania Morgenbladet" meint, sei die Berufung erfolgt, um Verabredungen wegen des Ausrückens der norwegischen Truppen zu treffen.

Kiel, 30. Januar, 9 Uhr Morgens. Der Herzog Friedrich wird sogleich zu einem Besuche bei dem Obristlieutenant Buchwalt auf Neudorf bei Lütjenburg im Holsteinischen abreisen. Zuvor hatte er eine Deputation der holsteinischen Lehrer empfangen.

Kiel, 30. Jan., 3 Uhr Nachm. Die Prinzen Friedrich Carl und Albrecht sind heute Morgen in das Hauptquartier nach Bordesholm abgegangen.

Kiel, 30. Januar. Die Lehrer aus allen Gegenden Holsteins, die Sonnabend zur Huldigung nach Kiel gekommen, haben, da der Herzog Friedrich abwesend war, die Adresse mit 180 Unterschriften dem Geheimrath Francke übergeben, eine Deputation zurückgelassen und zugleich beschlossen, einen Aufruf an alle Lehrer Deutschlands zu richten, um allen Amtsbrüdern dringendst ans Herz zu legen, in ihren Kreisen das Interesse für Schleswig-Holstein zu beleben. Der Herzog Friedrich kehrt Sonntag Nachmittag nach Kiel zurück.

Kiel, 30. Januar, Abends. Die Dänen werfen bei Eckernförde Schanzen auf. Im Eckernförder Hafen befinden sich dänische Kriegsschiffe.

Kopenhagen, 29. Januar. Heute verließ eine größere Truppenmasse die Hauptstadt zu Schiffe. Der König in Begleitung des Kronprinzen, sagte den Truppen Lebewohl und äußerte: Ich wünsche Euch Glück und Segen zu Eurem Vorhaben und bin überzeugt, daß Ihr, wenn der Krieg ausbricht, eben so tapfer kämpfen werdet wie Eure älteren Kameraden. Der König wurde von den Soldaten wie vom Volke mit großem Jubel begrüßt.

Hannover, 30. Jan. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl der Deputirten erhielt der liberale Redacteur von der Horst 25 Stimmen, während auf den früheren Minister Münchhausen 7 Stimmen fielen.

Paris, 30. Januar. Der „Moniteur" enthält folgende Mittheilung. Für die Anleihe sind 219,321,536 Franken gezeichnet. Zwei und eine halbe Million gehören in die Kategorie der Coupons, die nicht reducirt werden dürfen; die übrigen Zeichner erhalten 5⅘ Francs Rente auf 100. Die Lage des Staatsschatzes gestattet es, die den Zeichnern eingeräumte Befugniß, ihre Raten vor der Fälligkeit einzuzahlen, sofort zu suspendiren. Es ist nicht gegründet, daß die französische Bank 50 Millionen von der Wiener entlehnen wolle.

Bukarest, 30. Januar. Im Ministerium herrscht Uneinigkeit. Einem Gerüchte zufolge hat der Ministerpräsident seine Demission angeboten.

London, 30 Januar. Mit dem Dampfer „Afrika" sind 58,970 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 21. d. in Cork eingetroffen. Nach denselben circulirte als Gerücht, daß General Longstreet durch zwei Divisionen der Armee Lee's verstärkt, auf Knoxville marschire. Der Staatssecretair Seward schrieb in einer diplomatischen Correspondenz an den Gesandten Amerikas in Paris, Dayton, daß Amerika weder das Recht noch die Absicht habe, in Mexiko gewaltsam zu interveniren. An den Gesandten in London, Adams, schrieb Seward, daß Amerika darauf bestehe, England für jeden ihm durch den „Alabama" verursachten Schaden verantwortlich zu machen. In Newyork war der Cours auf London 172, das Goldagio 57, Baumwolle steigend 84½.

Politische Uebersicht.

Das Obertribunal hat nach der „N. St.-Ztg." ein Erkenntniß erlassen, wonach der Zwang zur Ausübung des staatsbürgerlichen Wahlrechts in einem bestimmten Sinne die Strafe des § 84 des Strafgesetzbuches nach sich zieht. § 84 lautet: Wer auf die im § 83 angegebene Weise (durch Gewalt oder durch Bedrohung) Staatsangehörige verhindert oder zu verhindern versucht, in Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, soll mit Gefängniß nicht unter Einem Jahr bestraft werden.

Die „Berl. Börs.-Ztg." theilt mit, daß auf der Börse das Gerücht verbreitet sei, es solle demnächst der Versuch mit einer öffentlichen Subscription auf eine freiwillige Anleihe gemacht werden. Wir halten auch dieses Gerücht für vollständig unbegründet. Eine solche Maßregel wäre verfassungswidrig. Es heißt im Art. 103 ausdrücklich: „Die Aufnahme von Anleihen für die Staatskasse findet **nur** auf Grund eines Gesetzes statt." Nach Art. 62 ist aber bekanntlich zu „jedem Gesetze" die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern erforderlich.

Die gestrige Morgennummer der „National-Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Die feudalen Blätter brachten die Nachricht, daß der Abgeordnete Herr v. Lubienski, nachdem er in Folge des Beschlusses des Abgeordnetenhauses seiner Haft entlassen, entflohen sei. Diese Nachricht ist nach einer Correspondenz der „Brb. Ztg." aus Samter vollständig unbegründet. Herr v. Lubienski hat vielmehr nach Schluß des Landtages gegen Erlegung einer Caution vom Untersuchungsrichter, Kammergerichtsrath Krüger, zur Ordnung wichtiger Familienangelegenheiten einen 14tägigen Urlaub erhalten und verweilt auf seinem Gute Kionczyn.

Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält in ihrer letzten Nummer einen sehr heftigen Artikel gegen Englands Politik. Jede Intervention Englands sei zu spät. Am Schluß heißt es: „Und wenn wir schon früher als solche Garantie (welche Dänemark zu geben hätte) die Personal-Union bezeichneten, so ist es vielleicht auch hierfür zu spät, wenn die Ereignisse ins Rollen gekommen sein werden." Was Preußen und Oesterreich aber alsdann fordern würden, darüber ist das Land vollständig im Unklaren.

Die telegraphische Nachricht, daß der Herzog Friedrich von Kiel nach dem Oldenburgischen abgereist sei, war unrichtig. Es handelte sich nur um einen kurzen Besuch bei dem Oberstlieutenant v. Buchwald in Neudorf, welcher Ort auf holsteinischem Gebiet liegt. Uebrigens ist der Herzog gestern wieder in Kiel eingetroffen (s. oben).

Einige Nachrichten der letzten Tage stellten den sofortigen Einmarsch der preußischen und österreichischen Truppen nach Schleswig (es hieß damals schon am 28. Januar) in Aussicht. Diese Nachrichten haben sich nicht bestätigt. Es ist erst jetzt, wie gemeldet wird, Seitens des Feldmarschalls v. Wrangel an die Dänen die Aufforderung zur Räumung Schleswigs ergangen. Die Antwort ist noch der „N. A. Z." noch nicht bekannt. Aus Wien meldet die „Presse", daß die Aufstellung der Preußen und Oesterreicher an der Eider vor dem 6. Februar kaum beendigt sein werde. Alsdann solle das Ultimatum an Dänemark ergehen.

Von Wien aus wird wiederholt behauptet, daß bei den letzten Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen auch die italienische Frage eine Rolle gespielt habe.

Die „Lib. Corr." schreibt: „Wir warten jetzt stündlich auf die Nachricht, daß der erste Schuß an der Eider gefallen ist, und noch immer wissen wir nicht, wofür? Die Ankündigung von der Besetzung Schleswigs als Pfand für die „Ausführung der Tractate" ist an Dänemark ergangen und die Action wird dieser Ankündigung, wie die ministeriellen Blätter versichern, ganz unmittelbar folgen. Das Wetter ist wieder günstig geworden, 7° Kälte und hoher Barometerstand, das ist Alles, was man für eine Action in Schleswig wünschen kann. Aber wofür? Wirklich nur für die Verträge, die Dänemark selbst längst zerrissen hat? Wenn die Dänen sich aus Schleswig zurückziehen und den einrückenden Truppen es überlassen, wie sie Holstein den Bundestruppen überlassen haben, dann sitzen wir fest an diesen unglücklichen Verträgen. Die Anhänger des Herrn v. Bismarck geben freilich zu verstehen, daß die Stimmung in Kopenhagen die dänische Regierung nöthigen werde, den Kampf in Schleswig aufzunehmen. Sie werde sich in Schleswig schlagen müssen, um eine Revolution in Kopenhagen zu verhüten. Mit dem ersten Kanonenschuß aber würde Preußen aller Verträge mit Dänemark ledig sein, das Londoner Protocoll mit eingeschlossen. Aber was dann? Wird es sich dann auf den alten Rechtsboden der Herzogthümer stellen? das könnte es jedenfalls leichter und billiger haben. Dann hätte es die Sache nur dem Bunde überlassen und die Verträge durch Dänemarks Schuld für hinfällig erklären können; oder schlimmsten Falls den Forderungen der europäischen Mächte gerade so die Stellung als Glied des deutschen Bundes entgegenhalten können, wie es sich dem deutschen Bunde gegenüber auf seine europäische Großmachtsstellung berufen hat. Wenn es auf das alte Rechtsverhältniß unter Umständen zurückgreifen wollte, so würde es unbegreiflich sein, warum die officielle Presse den Herzog Friedrich immer mit Gehässigkeit behandelt und warum sie bis zu dieser Stunde, wo doch nach ihrer Berechnung der erste Kanonenschuß fallen soll, seine Erbansprüche, und zwar ganz abgesehen vom Londoner Protocoll, auf das Heftigste bekämpft. Was soll dann werden nach dem ersten Kanonenschuß? Welches Programm wird aus dem Pulverdampfe hervortreten und ist es dasselbe, wenn es aus dem Dampfe einer österreichischen Kanone hervorkommt, als aus dem einer preußischen?"

Man ist darin einig, daß die anscheinend drohende Haltung Englands weniger auf sich habe, als die beobachtende, zuwartende Stellung des Kaisers Napoleon. Alle Nachrichten aus guter Quelle stimmen darin überein, daß ein handelndes Eingreifen Frankreichs mit Sicherheit zu erwarten sei, sobald der Kampf in Schleswig erst begonnen haben wird. Es ist Thatsache, daß Frankreich, obwohl es in seiner Macht lag, nichts dazu gethan hat, um den deutsch-dänischen Conflict vorher beizulegen, vielmehr nur gerade so viel, daß es nachher darauf verweisen kann, es habe den Frieden gewollt, man sei aber seinen Rathschlägen nicht gefolgt.

Man schreibt der „Köln. Ztg." von der französischen Grenze: „Herr Thouvenel äußerte gestern gegen einen angesehenen Finanzmann in Paris: „Ich sehe einen Beweis, daß der Kaiser den Krieg wünscht, in dem Umstande seiner so entschiedenen Zurückweisung der englischen Vorschläge. Wenn er den Frieden gewollt hätte, würde er sich mit England und Rußland vereinigt haben, um den deutschen Großmächten zu imponiren." Diese Aussage des ehemaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten verdient jedenfalls bemerkt zu werden. Einem andern Briefe aus Paris entnehme ich folgende Stelle: „Der Weigerung des Kaisers, sich Englands kriegslustigen Anträgen beizugesellen, wird eine doppelte Absicht zugeschrieben. Frankreich sagt sich nämlich, daß entweder England auf eigne Faust den Dänen zu Hilfe kommt, und dann läßt man den kriegerischen Ereignissen ihren Lauf, bis sie so weit gediehen sind, um Frankreich eine erfolgreiche Einmischung zu gestatten; oder England schreckt vor der Verantwortlichkeit eines Krieges zurück, dann wird Lord Russell zurücktreten, und die (man vergesse das ja nicht) von Frankreich niemals aufgegebenen Congreß-Bestrebungen gewinnen neue Chancen." Im Allgemeinen glaubt man seit Anfang dieser Woche mehr an einen kriegerischen Ausgang. Die französische Regierung ist noch immer im Unklaren, ob sie, dem Drucke der öffentlichen

Meinung nachgebend, sich auf Reformen im Innern einlassen oder abermals auf Kriegs-Unternehmungen ihre Hoffnungen bauen soll. Der Kaiser fährt fort, die ehemaligen Minister, wie Thouvenel, Lavalette, Persigny und Morny, auszuhorchen. Man erblickt darin einen Beweis, daß der Kaiser sich am Vorabende wichtiger Entschließungen befinde. Der Kaiser bleibt zurückhaltend; er thut nichts, um England in seiner Kriegslust zu stören. Er spricht eben so ermuthigend, wie früher die Engländer Frankreich Angesichts der mexicanischen Expedition Muth einflößten. — Der französische Gesandte in Konstantinopel hat einen vertraulichen Auftrag des Kaisers bekommen, dem man große Wichtigkeit zuschreibt.

Schleswig-Holstein.

— In Hannover hat sich, nachdem das Comité für Schleswig-Holstein vergebens die Aufhebung des Verbotes seiner Sammlungen bis zum Minister hin nachgesucht, der bekannte Industrielle Egestorff in Linden erboten, die Gelder in Empfang zu nehmen und „an die geeignete Stelle zu befördern."

— Die „Weser-Zeitung" enthält folgende Erklärung: „Wir unterzeichnete evangelische Geistliche in der Stadt Osnabrück schließen uns hiemit der mannhaften Erklärung der hochwürdigen theologischen Facultät und unserer Amtsbrüder in Kiel vom 25. Januar 1864 gegen die schmachvolle Art und Weise, in welcher die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung" unter dem Zeichen des Kreuzes das legitime Recht des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein und das Recht der Herzogthümer zu bekämpfen und zu verkehren nicht aufhört, öffentlich an und bitten den Herrn der Kirche, der Zeit und Stunde ändert, daß er den theuren Brüdern in Schleswig-Holstein auch ferner Muth und Ausdauer im heiligen Kampfe erhalten und baldigst zum Siege sie führen wolle. Osnabrück, 29. Januar 1864. Dr. Georg Gruner, Pastor zu St. Catharinen und Superintendent. Emil Bischoff, Pastor zu St. Catharinen. Dr. Bernhard Spiegel, Pastor zu St. Marien. Emil Sulze, Pastor zu St. Marien."

— Durch einen Armeebefehl des Generalfeldmarschall v. Wrangel ist angeordnet worden, daß die österreichischen und preußischen unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen ein gemeinsames Zeichen tragen sollen: eine weiße Binde um den linken Oberarm. Man sieht hier schon viele Offiziere mit diesem Zeichen; es sind 40,000 solche Binden bestellt, die in sehr kurzer Zeit geliefert werden mußten.

— Der Herzog Friedrich soll, nach der „N. Fr. Ztg.", eine Batterie Gußstahl-Kanonen von dem Fabrikanten Krupp gekauft haben. Dieselben sollen auf den Namen einer deutschen Regierung bestellt worden sein und sich schon außerhalb Preußens befinden.

— Wie der „Indep." telegraphirt wird, ist der General-Adjutant des Königs von Preußen, welcher in Kiel eingetroffen war, beauftragt gewesen, den Herzog Friedrich zu ersuchen, Holstein zu verlassen. Der Herzog hat dieses Begehren abgelehnt.

Deutschland.

ő Berlin, 31. Januar. Das Begräbniß Heinrich Rose's fand heute unter allgemeiner Theilnahme seitens der studirenden Jugend statt. Der Umstand, daß nicht nur seine Schüler, sondern Studenten aller Facultäten seinen Sarg zur letzten Ruhestätte geleiteten, gab Zeugniß, wie sehr die Ueberzeugung verbreitet ist, daß ein Mann gestorben ist, der wesentlich zu dem Glanz der Berliner Hochschule beigetragen hat, und der bis zu seiner letzten Stunde noch eine hervorragende Zierde derselben war. Rose und Mitscherlich haben Alles, was sie geleistet haben, durch eigene Kraft und unter den ungünstigsten Umständen geleistet; während auf fast allen andern Hochschulen, und ganz besonders auf den nichtpreußischen Universitäten glänzende, mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft ausgestattete Laboratorien die Schüler anzogen, waren es in Berlin allein die Namen und der Ruf dieser beiden Männer, welche als Anziehungspunkt dienten. — In Karlsruhe findet heute eine Versammlung zur Gründung eines Vereins statt, welcher alle nationalen Parteien vereinigen soll. Das Programm ist nach den uns zugekommenen Mittheilungen im Wesentlichen das des Nationalvereins ohne den Satz von der preußischen Spitze, und beabsichtigt der Verein auch keine Opposition weder gegen den Nationalverein noch gegen den Sechsunddreißiger-Ausschuß. Die Hauptsache ist aber, daß der Verein die Kleindeutschen und die Großdeutschen vereinigen soll, ein Streben, woran er wohl scheitern wird. Die Idee geht vom Prof. Eckert aus.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs ist der Subscriptionsball, welcher im Opernhause stattfinden sollte, abgesagt worden.

— Der erste diesjährige Hofball fand vorgestern am 29., in den Paradegemächern des Königlichen Schlosses statt. Es waren zu demselben etwa an 1400 Einladungen ergangen. Unter den Geladenen befanden sich auch Mitglieder des Magistrats.

— Der Kronprinz hat sich gestern bei den Majestäten und den Mitgliedern der Königlichen Familie verabschiedet und ist mit seinen militärischen Begleitern in das Hauptquartier abgegangen.

— Die Adresse, welche am 26. Januar von der Versammlung der Vertrauensmänner der conservativen Partei an den König gerichtet worden ist, lautet wie folgt: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Euer Majestät bitten die allerunterthänigst unterzeichneten, heute hier versammelten Vorstände und Mitglieder der verschiedenen conservativen Vereine unseres Vaterlandes, den ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen legen zu dürfen, daß Allerhöchstdero Regierung die bedenklichen Bewegungen und leidenschaftlichen Bestrebungen der neuesten Zeit mit festem Blicke zu würdigen und mit starker Hand zu regeln gewußt, und daß die Wünsche und Hoffnungen eines im eminenten Sinne monarchischen Volkes wiederum in der Krone Preußens ihren Leitstern und sichern Hort gefunden. Mögen die Schwierigkeiten nach Innen und nach Außen auch heute noch so groß und keineswegs überwunden sein: wir vertrauen, daß Euer Königlichen Majestät Weisheit und Energie, gestützt auf die unbedingte Hingebung eines treuen und opferbereiten Volkes, das begonnene Werk zum Siege hinausführen wird. Angesichts der drohenden kriegerischen Verwickelungen, gegenüber der beklagenswerthen Haltung einer verblendeten oder factiösen Opposition, und in dem Augenblicke, wo unsere Söhne und Brüder auf Euer Königlichen Majestät Befehl in das Feld rücken, ist es jedem preußischen Herzen ein doppeltes Bedürfniß, die ehrfurchtvollsten Versicherungen alter preußischer Treue und wahrer Unterthänigkeit an den Stufen Allerhöchstdero Thrones niederzulegen. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Euer Königlichen Majestät 2c."

— Auf Befehl der Staatsanwaltschaft wurden etwa 500 Flugblätter des Vorstandes der liberalen Partei im Ober- und Niederbarnimkreise, überschrieben „Männer von Barnim", und eben so viel Aufrufe des Hauptmanns a. D. Voight zu Freienwalde, welche beide zur Hilfeleistung für Schleswig-Holstein auffordern, beim Rittergutsbesitzer Roeder zu Lichtenberg in Beschlag genommen.

— Die französische Regierung hat das hiesige „Genossenschaftswesen" ins Auge gefaßt, den Organisationsplänen des verdienstvollen Schulze-Delitzsch ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt und darüber von der französischen Gesandtschaft einen eingehenden Bericht gefordert.

— Der Abgeordnete Jacoby aus Königsberg hat die Diäten seit dem 1. Januar d. J. nicht erhoben, weil er, nachdem der Landtag ohne Zustandekommen eines Etatsgesetzes geschlossen worden, keine Staatskasse zu Zahlungen berechtigt erachte. Der dem Herrn Jacoby zustehende Betrag ist bei Abschluß des Rechnungswesens dieser Session als Ausgaberest gebucht worden.

* Die „Rhein. Ztg." behauptet gegenüber anderweitigen Nachrichten, daß der Banquier Ludwig v. Erlanger aus Frankfurt a. M. nach Berlin gekommen, um für das Bankhaus Erlanger und verschiedene Geschäftsfreunde eine 4½ % Anleihe zu 93 zu übernehmen. Nachdem Herr v. Erlanger sich in Berlin orientirt und ihm die Resolution des Abgeordnetenhauses in Bezug auf die Anleihe bekannt geworden, sei er von allen Verhandlungen zurückgetreten.

— Man will in Brüssel für den nächsten Sommer einen internationalen Freimaurercongreß abhalten, dessen Sitzungen im Gegensatz zu denen des katholischen Congresses zu Mecheln öffentlich sein und alle großen socialen, philosophischen und politischen Weltfragen discutiren würden.

Posen, 29. Januar. (P. Z.) Am Montag begann vor dem Kreisgerichte, wie gemeldet, die Verhandlung gegen die 32 Polen, welche in dem Kernwerke bisher in Haft gewesen waren. Die Anklage gründet sich auf die bekannten Vorgänge bei Miloslaw. Die Angeklagten sind beinahe sämmtlich aus dem Großherzogthum, nur einer, Scharfenberg, ist aus Breslau, ein anderer, Stöna, aus Berlin und ein dritter, Felix Mornand, aus Paris. Sie erklärten sich sämmtlich für nichtschuldig, indem sie theils überhaupt ihre Betheiligung an dem Haufen bestritten, theils demselben nur gezwungen angehört zu haben behaupteten, während der größte Theil bei dem ersten Schusse die Flucht ergriffen und keiner an dem Widerstand gegen das Militair Theil genommen haben wollte. Die Beweisaufnahme bestätigte die Angaben der Anklage in Betreff eines großen Theils der Angeklagten, während sie bei anderen die Art und die Ursache ihrer Verhaftung, namentlich deren Zugehörigkeit zu dem Haufen nicht darzuthun vermochte. Nach Schluß der Beweisaufnahme sah sich der Staatsanwalt selber durch deren Resultat veranlaßt, bei zehn der Angeklagten, bei welchen ein genügender Nachweis der Theilnahme an dem Haufen nicht hatte geführt werden können, deren Freisprechung, bei dreizehn anderen deren Verurtheilung nur wegen Betheiligung an unbefugt gebildeten, bewaffneten Haufen, und zwar zu einer Woche Gefängniß, zu beantragen; bei den übrigen dagegen, die theils geständlich Waffen gehabt hatten, theils auf russisches Gebiet entkommen und von dort aus ausgeliefert, theils bei den Wagen verhaftet worden waren, führte er aus, daß, wenn auch die Absicht, den preußischen Truppen vereint Widerstand zu leisten, nicht von Anfang ihnen inne gewohnt habe, diese Absicht als dolus superveniens sich in ihnen durch das Zusammentreffen mit dem preußischen Militair und durch den Anfang des Widerstandes gegen dasselbe entwickelt habe und mithin dieselben sich des Aufruhrs schuldig gemacht hätten, weshalb er gegen sie eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe beantragt. Die Vertheidiger bestritten sowohl das Vorhandensein des dolus der Widerstandsleistung gegen preußische Truppen, selbst als dolus superveniens, als die Theilnahme an unbefugt gebildeten, bewaffneten Haufen und beantragten die Freisprechung aller Angeklagten. Der Gerichtshof erachtete bei zwölf von den Angeklagten deren Betheiligung an dem Haufen nicht für festgestellt und sprach dieselben frei; bei siebenzehn nahm derselbe an, daß in ihnen nicht die Absicht, mit vereinten Kräften Widerstand gegen preußische Truppen in Ausübung ihres Berufes zu leisten, geherrscht habe, diese ihnen wenigstens nicht nachgewiesen sei, sprach sie deshalb von der Anklage des Aufrufs frei und verurtheilte sie nur wegen Theilnahme an unbefugt gebildeten, bewaffneten Haufen zu je einer Woche, zwei zu je vierzehn Tagen und einen, welcher schon vorher sich längere Zeit bei verschiedenen Insurgenten-Corps in Russisch-Polen betheiligt gehabt, zu einem Monat Gefängniß, so wie auch alle zur Tragung der Kosten des Verfahrens unter solidarischer Haftung für die — in diesem Falle sehr bedeutenden — baaren Auslagen; außerdem wurde in dem Erkenntniß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waffen und sonstigen Gegenstände ausgesprochen. Die Angeklagten haben sämmtlich mit Ausnahme eines Einzigen, welcher gegen Caution freigelassen worden war, seit über sechs Monaten in Haft befunden.

* Wien, 29. Januar. [Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Anleihe] nehmen in hohem Grade das Interesse des Publikums in Anspruch. Wir theilen die wesentlichsten Momente der mehrtägigen Debatte wie folgt mit. Der Berichterstatter des Finanz-Ausschusses begann mit einer Rechtfertigung der Ablehnung der Anleihe. Zu einer Politik, welche Oesterreich um alle Sympathien in Deutschland bringe, könne das Abgeordnetenhaus niemals seine Zustimmung geben. Die Forderung, welche Oesterreich und Preußen an den König von Dänemark stellten, sei für denselben vielleicht gar nicht zu erfüllen, ohne daß er die dortige Verfassung breche. Oesterreich provocire den Krieg, obwohl es mehr, wie jeder andere Staat, des Friedens bedürfe. Die Regierung sei trotz des versammelten Reichsrathes in die Action hineingegangen und habe es nicht einmal der Mühe für werth erachtet, vorher, wie es ihre Pflicht war, um die Bewilligung der nöthigen Mittel nachzusuchen. Oesterreich sei der Helfer einer Politik geworden, welche kein Mitglied des Abgeordnetenhauses billige. Hofrath Biegeleben vertheidigte darauf die Regierung. Sie dürfe sich als Großmacht den momentanen Ansichten Deutschlands nicht unterordnen. Der Redner vertheidigt den Londoner Vertrag und die Integrität der dänischen Monarchie. Dr. Berger stellt der Politik der Regierung die national deutsche gegenüber. Auch er schwärme nicht für die Person des Herzogs von Augustenburg, aber das Recht des Herzogs sei das Recht der Herzogthümer und dadurch das Recht Deutschlands. Die Großmächte aber vertheidigten dieses Recht nicht und kränkten die tiefsten Sympathien der Nation. Die Form des deutschen Bundes sei zertrümmert. Das Traurigste aber sei das Bündniß zwischen der preußischen und österreichischen Regierung. Unter dem lebhaftesten Beifall des Hauses und der Galerien erklärte Dr. Berger, daß zwischen dem Ministerium Schmerling und dem Ministerium Bismarck keine Allianz bestehen dürfe. Die letzten Ziele dieser Allianz seien vollständig unklar; die Regierung weigere sich darüber Auskunft zu geben. Er glaube, daß dieses Ziel nichts anderes wäre, als die Aufrechterhaltung des Londoner Protokolls. Oesterreich sei in der übelsten Lage von der Welt. Er habe die feste Ueberzeugung, daß der gegenwärtige Zustand in Preußen nur ein kurzer, vorübergehender sein. Das Ministerium Bismarck werde dort einem anderen Platz machen müssen und Preußen alsdann sehr schnell die Sympathien Deutschlands wiedergewinnen. Oesterreich werde aber bei seiner ganz andern Lage sich nicht rehabilitiren können. Der Londoner Vertrag gefährde die Sicherheit Deutschlands, indem er dasselbe hindere eine Seemacht zu werden und weil er im russischen Interesse liege. Er erkläre sich dafür, daß der Regierung jeder Credit bewilligt werde, aber nur dann, wenn sie sich der deutschen Politik der Mittel- und Kleinstaaten anschließt. Dr. Brinz erklärt sich in sehr scharfer Kritik gegen die antinationale Politik Oesterreichs, gegen die Occupation Schleswigs und für Nichtbewilligung der Anleihe. Dr. Rechbauer spricht ebenfalls für die Ausschußanträge und tritt namentlich der Verdächtigung entgegen, als sei die Bewegung für die Herzogthümer eine revolutionäre. Die edelsten Männer der Nation von den höchsten Kreisen an seien alsdann Revolutionäre. Es wäre möglich, daß die Regierung sich an den Beschluß des Hauses nicht kehren würde. Es möge sein, das könne das Haus nicht ändern. Dann aber würden jene Männer die Verantwortung tragen, die taub für die Stimme des Rechts und der Völker sind und blos an der Devise halten: Macht ist Recht. Die Geschichte werde dann richten zwischen jenen Männern und den Vertretern des Volkes. Baron Tinti spricht für die Ablehnung der 10 Millionen und Bewilligung der 5 Millionen Gulden für die Execution nach den Anträgen des Ausschusses, erklärt sich aber gegen die die Politik der Regierung mißbilligende Resolution. Er beantragt mit 80 Gesinnungsgenossen, über die Resolution zur Tagesordnung überzugehen. Gegen diesen Antrag erhebt sich der Abg. Kuranda. In scharfer, lebendiger Rede verwirft er den neutralen Standpunkt des Abg. Tinti in einer Frage, welche den Staat in die schwerste Mitleidenschaft ziehe. Seit 14 Tagen, sagt er, steht die österreichische Bevölkerung vor einem großen Räthsel. Wir sehen plötzlich einen Feldzug in Scene gesetzt mit allen Attributen eines ernsten Krieges, mitten im strengen Winter, sehen, daß plötzlich ein Theil unseres Heeres nach fernen Gegenden gesendet wird eilenden Zuges, und doch nicht auf dem nächsten Wege, nicht auf dem Wege durch befreundete Länder, die von befreundeten Volksstämmen bewohnt sind, sondern auf einem andern Wege, durch Länder, welche die österreichischen Krieger seit den Tagen Wallensteins und Laudons nicht betreten haben. (Rufe: sehr gut!) Mit Verwunderung fragt die Bevölkerung, welche die „diplomatischen Persönlichkeiten" nicht kennt: Zu welchem Zwecke wird dieser Kriegszug unternommen, für welche Rechte treten wir denn ein? Ist es ein österreichisches Recht? Aber Oesterreichs Interessen sind direct dort gar nicht im Spiele. Ist es ein Recht der Freunde, für das sie eintreten? Aber unsere Freunde verbitten sich ja um Gotteswillen jeden Liebesdienst. (Heiterkeit, Bravo!) Ja unsere Liebesdienste werden von ihnen mit Groll und Haß vergolten. Wundern Sie sich nicht, meine Herren, daß eine solche Action im Volke auf Antipathien stößt. Wer sollte auch Sympathien dafür haben!? Die nichtdeutsche Bevölkerung Oesterreichs gewiß nicht, denn sie sieht die Kräfte des Landes für Interessen verwendet, die sie nicht berühren. Die deutsche Bevölkerung sieht mit noch stärkerem Unmuthe, daß sie zum Nachtheile der bisherigen Verhältnisse verwendet werden, welche unsern Zusammenhang mit dem großen deutschen Volksbunde sichern. Im Ausschusse sei — fährt Redner fort — von der Regierung erklärt worden, Oesterreich gehe mit Preußen, damit dieses nicht zu weit gehe. Weßhalb gehe man denn nicht mit dem Bunde? Da würde man dieser Besorgniß am besten entgegentreten. Er glaube, daß man gerade durch die jetzige Haltung große Gefahren heraufbeschwöre. Es sei undenkbar, daß der Kaiser Napoleon ruhig zusehen werde, wenn Oesterreich und Preußen ein Heer von 100,000 Mann nach dem Norden werfen. Aber selbst wenn Oesterreich und Preußen siegreich wären, was würde nach diesem Siege geschehen? Der Kampf zwischen Oesterreich und Preußen werde gerade so beginnen, wie er 1850 stattgefunden hat und kein Olmütz dürfte diesmal die Position Oesterreichs retten. Er könne sich des Gedankens nicht entschlagen, daß es noch einen geheimen Schlüssel zu diesem räthselhaften Vorgehen gebe. (Forts. folgt.)

Wien, 28. Januar. Der Kaiser hat an den Feldmarschall v. Wrangel, Obercommandirenden der österreichischen und preußischen Truppen, unterm 23. Jan. folgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel! Es gereicht Mir zur wahren Freude, Meine braven Truppen unter dem Commando eines so berühmten, kriegserfahrenen und Mir persönlich bekannten Feldherrn zu wissen. Dieselben werden, eingedenk Meiner Abschiedsworte, mit den preußischen Waffenbrüdern in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer wetteifernd, in edler Kameradschaft und mit vereinten Kräften, der befreundeten Kriegsherrn Zufriedenheit und Anerkennung würdig sein und bleiben. Ihnen zum Voraus für die fürsorgliche Führung dankend Ihr wohlgewogener Franz Joseph."

— Es treten seit einigen Tagen die Gerüchte von feindlichen Absichten Italiens gegen Oesterreich mit solcher Sicherheit auf, daß von denselben wenigstens Notiz genommen werden muß. Man will sogar schon wissen, Benedek habe die Sendung von 80,000 Mann nach Venetien verlangt und es würden 30,000 Mann in kurzer Frist nach Italien geschickt werden.

— Die „Ostdeutsche Post" zieht eine Parallele zwischen der preußischen und der französischen Reaction, die sehr zu Gunsten Frankreichs ausfällt. In Frankreich herrsche keine Kaste, sondern sociale Freiheit.

— Die „Presse" schreibt über Preußen: „Das preußische Volk trifft bei alledem kein Vorwurf. Was legaler Weise geschehen kann, um eine Regierung zu warnen, ist geschehen. Die preußischen Wähler werden auch bei künftigen Wahlen für das Abgeordnetenhaus ihre Schuldigkeit thun, gleichviel, wie das Wahlgesetz beschaffen sein wird, auf Grund dessen der neue Landtag zusammentreten soll." Das Meiste, was auswärtige Blätter über Preußens innere Verhältnisse beim Schlusse des Landtages bemerken, ist für preußische Zeitungen nicht druckbar.

England.

London, 28. Januar. (K. Z.) Daß die Königin sich mit aller Macht jeder kriegerischen Maßregel gegen Deutschland widersetzt, so wie sie bisher jeder Kriegsdrohung entgegen war, ist eine feststehende Thatsache. Der Rücktritt Russells würde an der Politik des Cabinettes nichts ändern, gewiß nicht für den Moment, denn Palmerston würde deßhalb nicht resignirt vom Steuer zurücktreten, und der Premier äußert sich, wie ich aus allerzuverlässigster Quelle weiß, seit einigen Tagen

sehr entschlossen kriegerisch. Der morgende Cabinetsrath wird entscheidend sein. Auf ihm werden endgiltige Entschließungen gefaßt werden über die demnächstige Bestimmung der Canal-Flotte und noch Anderes.

Italien.

Turin, 27. Januar. (K. Z.) Das „Diritto" veröffentlichte gestern eine Proklamation des venetianischen Actions-Ausschusses, welcher die jungen Männer in den Provinzen jenseits des Mincio auffordert, sich unter einander dergestalt zu vereinigen, daß sie die Avantgarde der Armee bilden könnten, welche Oesterreich angreifen wird. Auch die Damen von Mailand, vereinigt zu einem kleinen Comité, wenden sich ihrerseits an ihre Landsmänninnen, um sie zu ersuchen, die Schaffung eines „Central-Bazars" zu unterstützen, in welchem die Geschenke auszustellen wären, aus deren Verkauf die große Unternehmung, über welcher Garibaldi brütet, zum Theil bestritten werden soll.

Rendsburg, 1. Februar, 7½ Uhr Morgens. Der Uebergang der Oesterreicher (der Regimenter Großherzog von Hessen und König der Belgier) über die Eisenbahnbrücke gegen das Kronwerk hat stattgefunden. Die Dänen flüchteten nach einigen gewechselten Schüssen, bei denen indeß Niemand verwundet wurde. General v. d. Gablenz leitete den Uebergang. Das Vorrücken durch das geräumte Kronwerk war allgemein. General v. Wrangel und die preußischen Prinzen passirten durch. Heute wird ein Gefecht erwartet. Schönstes Wetter.

Danzig, den 1. Februar.

* In der letzten Sitzung des hiesigen Seeschiffervereins, welche sehr zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht war, hielt der Lieutenant zur See I. Kl. Herr Werner einen Vortrag über die Herstellung systematischer Wetterbeobachtungen für die Nord- und Ostsee. Der Herr Vortragende wies zunächst auf die Leistungen Maurys auf dem Gebiete der physischen Geographie des Meeres und der Meteorologie in ihrer Anwendung auf die Schifffahrt hin. Es seien Wind- und Stromkarten angefertigt, in denen die Witterungsgesetze practisch veranschaulicht werden. Die Karten basiren auf Tausenden von Beobachtungen intelligenter Kauffarthei-Capitaine. Durch die große Liberalitä der nordamerikanischen Regierung sind die Maury'schen Bestrebungen und Resultate Gemeingut aller Nationen geworden, und dadurch die Reisen in dem hauptsächlich durchforschten atlantischen und indischen Ocean um ¼ bis ⅛ verkürzt. Leider ist die Fortführung dieses gemeinnützigen Unternehmens durch den amerikanischen Krieg unterbrochen. Was für die großen Meere geschehen sei, könne eben so gut bei den kleineren, namentlich der für Preußen und Deutschland so wichtigen Ost- und Nordsee ins Leben gerufen werden. Es sei der Zweck des Vortrages, zu ähnlichen Beobachtungen aufzufordern, deren Zusammenstellung und Sichtung sich der Herr Vortragende unterziehen will, um die Witterungsgesetze für jene Meere festzustellen. Er giebt alsdann nähere Regeln für die Beachtung, betont die Nothwendigkeit eines Systems, einer Gleichmäßigkeit und practischen Genauigkeit dieser Beobachtungen, um sie übersichtlich und nutzbar zu machen und erläutert ein von ihm aufgestelltes Schema für die am Bord zu haltenden Wetterbücher. Um eine Norm für die Wind-Stärke zu haben, wird eine Zahlen-Scala von 2 — 12 empfohlen, und für die einzelnen Nummern die Führung bestimmt genannter Segel als Basis festgehalten. Alsdann wird die Wichtigkeit der Thermometerbeobachtungen hervorgehoben. Zweck des Thermometers mit feuchter Kugel sei, den Feuchtigkeitsgehalt der Luft zu messen, der sich aus der Differenz mit der Lufttemperatur ergiebt. Ganz besonders ins Gewicht fallen die Barometerbeobachtungen, die meteorologischen Factoren, welche auf das Barometer wirken, seine Stärke und Richtung des Windes und Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Eine einseitige und oberflächliche Beobachtung des Barometers, wie sie meistens auf den Schiffen gehandhabt wird, könne nicht genügen, um die kommende Witterung vorher zu wissen, es sei gleichzeitige Observation der beiden Thermometer erforderlich. Dies wird an practischen Beispielen gezeigt. Es sei nöthig, das Barometer nicht nur von 4 Stunden zu 4 Stunden zu beobachten, sondern die Stände mindestens für 24 Stunden mit einander zu vergleichen. Dazu soll das Wetterbuch dienen. Der Herr Vortragende ist der Ueberzeugung, daß es wahrscheinlich gelingen wird, wenn reichliches Material geliefert wird, in wenigen Jahren durch Feststellung der Witterungsgesetze die Reisen durch Ost- und Nordse um 2—3 Tage zu kürzen. Der materielle Nutzen, welcher daraus der Schifffahrt erwächst, sei, abgesehen von der Sicherung der Reisen, Erhaltung von Menschenleben, sehr groß. Assecuranzen und alle Branchen des Seelebens ziehen Vortheile daraus. Aber selbst wenn es sich herausstellen sollte, daß eine directe Kürzung der Reisen sich nicht aus den Resultaten der Beobachtungen ergebe, so muß der indirecte Nutzen der Wetterbücher sehr groß sein, indem die Schiffs-Capitaine sich allmälig daran gewöhnen, der Meteorologie mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, sie practisch nutzbar zu machen, und auf Grund dieser Kenntnisse stets kürzere und sichere Reisen zu machen als bisher. — Hr. Werner macht hierbei auf das Campherglas, eine englische 100 Jahr alte Erfindung, aufmerksam und ersucht die Capitaine, es zu beobachten, weil sich herausgestellt hat, daß die Electricität darauf einwirkt. Kommende nördliche Luftströmungen mit positiver Electricität erzeugen feine Crystalle in der Mischung, südliche mit negativer Electricität dagegen lassen die Mischung als eine ungeformte schleimige Masse erscheinen. Herr Werner ersucht, die damit angestellten Beobachtungen im Wetterbuche zu verzeichnen oder sie zum Allgemeinwohl durch die nautische Zeitschrift „Hansa" zu veröffentlichen, welche auch Herr Werner benutzen wird, um später die Resultate der von ihm zusammengestellten Beobachtungen in Nord- und Ostsee zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Schließlich giebt Redner noch eine kurze Erklärung der Wirbelstürme und erläutert die unterscheidenden Merkmale derselben von geraden Stürmen und giebt practische Regeln über das Verhalten der Schiffe, um diesen furchtbaren Naturerscheinungen zu entgehen. Früher kannte man die besonderen Eigenschaften der Cyclone nicht. Dove, Retfield, Reid und Piddiangton haben das meiste zu ihrer Erkenntniß beigetragen. Aus den Zusammenstellungen der Auszüge aus den Schiffs-Journalen 4 preußischer Schiffe, welche Capt. Wagner von der „India" in der „Danziger Zeitung" früher veröffentlicht hat, und besprochen hat, weist Hr. Werner nach, daß der Sturm am 13. und 14. November 1861 in der Nordsee ein Cyclon, der von der holländischen Küste kommend über Lowestof in England sich nordwestlich zog, dann wieder östlich umbog und in fast regelmäßigem Kreise seine Bahn nach der holländischen Küste zurück nahm. Herr Werner theilt bei der Besprechung dieses Gegenstandes die in dem betreffenden Artikel durch Capt. Wagner ausgesprochene Ansicht, daß die Amazone nicht gestrandet sei, sondern im Centrum des Cyclons durch die furchtbare Wuth des Sturmes und namentlich der See ihren Untergang gefunden habe.

Der klare und in hohem Grade interessante Vortrag des Herrn Werner fand allseitigen Beifall. Nach demselben machte noch Herr Capitain Wagner (v. d. „India") auf die hohe Bedeutung des Gegenstandes für die Seeschifffahrt aufmerksam und forderte die anwesenden Capitaine auf, das Unternehmen mit ganzem Eifer zu unterstützen. Wir können nur wünschen, daß die Sache im Sinne des Herrn Werner in Gang kommen möge.

* Das hiesige Kreisblatt enthielt folgende amtliche Bekanntmachung des Landraths v. Brauchitsch:

„Mit einer der letzten Nummern des hiesigen „Intelligenzblatts" ist von sechs thätigen Mitgliedern der sogenannten Fortschrittspartei eine Aufforderung an die Bewohner der Provinz Preußen verbreitet, welche den letzteren die Hergabe des vierten Theils ihrer Einkommen- oder Klassensteuer zu einer Sammlung für die Bildung eines Heeres zur Befreiung Schleswigs und Holsteins zumuthet und Sammelstellen für diese Collecte anordnet. Da nun jede solche Sammlung innerhalb unseres Kreises einer Genehmigung bedarf, letztere aber weder nachgesucht oder ertheilt ist, so ist die bereits versachte Sammlung in unserem Kreise gemäß der Polizei-Verordnungen vom 6. April 1852 und 7. November 1862 unerlaubt. Die Ortspolizeibehörden werden deshalb angewiesen, strafend gegen die Uebertreter einzuschreiten und in Gemeinschaft mit den Polizeibeamten, Dorfbehörden und jedem zuverlässigen Manne ihres Orts darüber zu wachen, daß die gedruckten Aufforderungen zur Sammlung, welche zugleich die Person des Sammlers anzugeben pflegen resp. die gesammelten Gelder in Beschlag genommen und an mich abgeliefert werden.

„Da im Uebrigen die Sammlung unverkennbar nur zu demokratischen Zwecken veranstaltet werden soll und durch dieselbe dem Willen Sr. Majestät des Königs geradezu entgegen gewirkt werden soll, so werde ich meine Genehmigung zu derselben auch fernerhin nicht ertheilen, verbiete dieselbe vielmehr und beauftrage die Ortsbehörden, dies unverzüglich in ihren Ortschaften bekannt zu machen, vornehmlich, damit nicht Unwissende durch falsche Vorspiegelungen bethört werden. Die mir untergeordneten Beamten werden angewiesen, sich jeder Beförderung der Sammlung bei Vermeidung strenger disciplinarischer Ahndung zu enthalten. Danzig, den 21. Januar 1864. Der Landrath v. Brauchitsch."

Wie wir hören, wird eine Anzahl von Bewohnern des Landkreises über diese Bekanntmachung Beschwerde erheben.

± Thorn, 31. Januar. Gestern veröffentlichten 12 hiesige Damen eine Aufforderung an die Frauen und Jungfrauen der Stadt und des Kreises Thorn für Schleswig-Holstein. Sie seien zusammengetreten, so sagen die Bezeichneten, um in einer Angelegenheit, die es verdient, von allen Deutschen als Herzenssache behandelt zu werden, auch die Empfindungen und die Thätigkeit der Frauen zur Geltung und Wirksamkeit zu bringen, so wie um gemeinschaftlich Frauen und Jungfrauen der Stadt und des Kreises Thorn aufzufordern, auch ihrerseits ihre Gefühle für das große deutsche Vaterland und ihre Theilnahme für den schwergedrückten Bruderstamm in Holstein und Schleswig kundzugeben und durch die That zu beweisen Die Unterzeichneten knüpfen an diese Anrede die Bitte um Geschenke in größtmöglichster Zahl, welche am 22. Februar versteigert werden sollen. — Aus dem Nachbarlande vernehmen wir nur Klagen über die traurige zeitige Militärherrschaft der Russen. Es wird nach wie vor gebrandschatzt und executirt. Das traurige Ereigniß, welches Ihnen aus Wloclawek mitgetheilt worden ist, hörten wir gestern von einem Augenzeugen als wörtlich wahr bezeichnen. Nebenbei laufen die Klagen über das Benehmen der Militär- und Civilbeamten auf den Bahnhöfen von Warschau bis Alexandrowo und berührt dasselbe diesseitige Angehörige ebenfalls empfindlich. Am vorigen Freitag, den 29., ereignete sich auf dem Bahnhofe in Alexandrowo ein Vorfall, der diesseits eine große Entrüstung hervorgerufen hat. Nachdem am gedachten Tage von hier in Alexandrowo der Mittagszug eingetroffen war, verlangte ein dort stationirter russischer Gendarmerie-Offizier von einem preußischen, den Zug begleitenden Unterbeamten, er solle ihm die Schmier-, sowie die Sandkasten der Waggons 2. Cl. öffnen. Der Beamte entschuldigte sich damit, daß er einer solchen Forderung nur Folge geben dürfe, wenn sie von seinem Vorgesetzten, dem Zugführer, an ihn gerichtet würde. Der Offizier wiederholte seine Forderung mit der Drohung, daß er den Beamten im Weigerungsfall arretiren lassen werde. Letzterer wiederholte seine Antwort und nun rief der Offizier 2 Mann herbei, welche jenen festnehmen sollten. Der Beamte wehrte sich mit Erfolg und dem Ausrufe, er, ein gedienter preußischer Soldat und Beamter, werde sich eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Der Offizier rief nun noch 2 Mann herbei und die vier schleppten den Beamten mit Gewalt fort. In diesem Moment kam der Zugführer herbei und auf seinen energischen Protest erst erhielt der Beamte seine Freiheit. Der Vorfall ist zur Kenntnißnahme der Kgl. Direction der Ostbahn gebracht, welche, wie wir vernehmen, die zum Schutze ihrer Beamten erforderlichen Schritte thun wird.

Stadt-Theater.

*** „Vernachlässigt die Frauen nicht!", von G. Moser, das Sonnabend zum zweiten Male gegeben wurde, ist ein kleines ganz hübsch gearbeitetes Stück, allerdings mit etwas französischer Gesellschaftsanschauung, aber dafür auch mit französischer Feinheit angelegt und mit großer Leichtigkeit ausgeführt. Die Herren v. Karger und Ubrich, welche die Hauptrollen haben, die Damen Krüger und Rottmayer und Herr Barena vereinigen ihre Leistungen hier zu einer sehr glücklichen Gesammtwirkung. — „Parteienwuth oder die Macht des Glaubens", Schauspiel von Ziegler, ist ein älteres Stück, das beinahe eben so wenig physiologische, wie historische Wahrheit enthält. In letzterer Beziehung zeigt es eine merkwürdige Carricatur von der Geschichte der englischen Revolutionskämpfe. Es ist aber reich an starken und wirksamen Effecten, die so tüchtige Kräfte, wie Frau Fischer (Lady Laud) und Herr Ubrich (Koke), natürlich zur vollen Geltung zu bringen wußten. Daneben sind auch die Herren v. Karger, Barena, Schönleiter und Grauert anerkennend zu nennen.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 31. Jan. (B. B.-Z.) Die Stimmung im heutigen Privatverkehr war in Folge niedrigerer auswärtiger Course, sowie auf Grund beunruhigender politischer Nachrichten überaus flau und die meisten Effecten zeigten sich zu weichenden Coursen offerirt.

Hamburg, 30. Januar. Getreidemarkt geschäftslos, nominell, unverändert. Loco-Weizen kleines Geschäft zu letzten Preisen. — Oel fester, Mai 24⅜, October 24⅝. — Kaffee ruhig. — Zink umsatzlos.

London, 30. Januar. Silber 61⅞ — 62. Türkische Consols 46½. — Schönes Wetter. — Consols 90½. 1% Spanier 45¼. Mexikaner 35⅞. 5% Russen 91. Neue Russen 87½. Sardinier 84.

Die französische Post aus China ist in Messina angekommen.

Liverpool, 30. Januar. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise besser.

Paris, 30. Januar. 3% Rente 66, 40. Italienische 5% Rente 68, 40. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier 45¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 390, 00. Credit-mob.-Actien 102, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 516, 25.

Berlin, 1. Februar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 16 Min.
Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzt.Crs.			Letzt. Crs.
Roggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	95¾	95½
loco . . .	34½	34⅞	3½% Westpr. Pfdbr.	83⅛	83¾
Februar-März	33½	33½	4% do. do.	—	93¾
Frühjahr . .	33⅓	33⅓	Danziger Privatbk.	97¼	—
Spiritus Febr. . .	14	14 1/24	Ostpr. Pfandbriefe	84	84
Rüböl do. . .	11⅓	11 1/12	Oestr. Credit-Actien	72	73
Staatsschuldscheine	88	88⅛	Nationale	64⅝	65¼
4½% 56er. Anleihe	99½	99¾	Russ. Banknoten . .	85¼	85½
5% 59er. Pr.-Anl.	103¾	104	Wechselc. London	—	6. 18¼

Fondsbörse flau.

Danzig, den 1. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127/28—128/29 — 130/1 — 132/4/5 ℔ nach Qualität 58/60 — 61/62½ — 63/65/66½ — 67/70/71 Sgr.; dunkelbunt 125—130/2 ℔ von 55/57—58/60—61½ Sgr., Alles pr. 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen 120/123 — 126/128 ℔ von 34/34½ — 35/36/36½ Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 38 — 42 Sgr.

Gerste kleine 106/108 — 110/112 ℔ von 30 — 32 Sgr., große 110/112 — 114/118 ℔ von 31—33/34 Sgr.

Hafer 20/22 Sgr.

Spiritus 12¾ Rt. pr. 8000% Tralles.

Getreide-Börse. Wetter: Frost. Wind: S.

Am heutigen Markte sind 160 Lasten Weizen zu Preisen verkauft worden, welche im Verhältniß zu Gunsten der Käufer beurtheilt werden müssen. 127 ℔ bunt fl. 355, 127/8 ℔ bunt fl. 365, fl. 370, 129/30 ℔ bunt fl. 377½, 130/1 ℔ bunt fl. 380, 132 ℔ desgl. fl. 395, 129/30 ℔ hellbunt fl. 395, 132 ℔ desgl. fl. 405, 133 ℔ fl. 406, 134 ℔ hellbunt fl. 410, 135/6 ℔ fein weißbunt fl. 435, Alles pr. 85 ℔. — Roggen 122 ℔ fl. 207, 123 ℔ fl. 210, 126/7 ℔ fl. 216, 127/8 ℔ fl. 219, 130/1 ℔ fl. 225, Alles pr. 125 ℔. — Spiritus 12¾ Rt.

* **London**, 29. Januar. (Kingsford & Lay.) Das Wetter war seit dem 22. mit Ausnahme von etwas Regen am 23. und 27. sehr schön und mild. SW.-Winde waren vorherrschend, nur am 24. NW., heute ist der Wind östlich. Man berichtet, daß die Weizenfelder sehr gut aussehen. Das Weizengeschäft blieb in der vorigen Woche unbelebt, weder Käufer noch Verkäufer sind unter den jetzigen politischen Verhältnissen geneigt irgend welche Zugeständnisse zu machen um Geschäfte zu Stande zu bringen; die Preise haben aber eine weichende Tendenz. Von allen Sorten Sommer-Getreide und Mehl ist nur dasselbe zu sagen. — Seit letztem Freitag sind 14 Schiffe als an der Küste angekommen rapportirt worden, darunter 5 Weizen, von welchen mit den von der letzten Woche übrig gebliebenen, gestern noch 25 zum Verkauf waren, darunter 6 Weizen. Das Geschäft mit schwimmenden Ladungen war flau, es zeigte sich sehr wenig Kauflust und frühere Preise haben sich für alle Getreidesorten kaum aufrecht erhalten. Leinsaat ist ungefähr 1s pr. Qr. gestiegen. — Die Zufuhren von englischem Weizen waren in dieser Woche größer als letzthin, die von fremdem Weizen gut, von Gerste groß, von Hafer klein. Der heutige Markt war ungewöhnlich schwach besucht und der Umsatz von Weizen war nur von äußerst geringem Umfang, Montagspreise blieben nominell unverändert. Sommergetreide von alten Sorten war still zu Montagsnotizen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 31. Januar.

Angekommen: J. Shores, Czarina (SD.), Copenhagen, leer.

Den 1. Februar. Wind Süden.
Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

* Danzig, 1. Februar. London 3 Mon. 6 18⅛ Br., Hamburg 2 Mon. 150⅝ Br., Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 83¾ Br., do. 4% 93¾ Br, do. 4½% 101 Br.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Status am 31. Januar 1864.

Activa:	Rt.
Geprägtes Geld	354,213
Kassenanweisungen und Noten der Preuß. Bank	64,711
Wechselbestände	1,930,976
Lombardbestände	569,120
Preuß. Staats- und Communalpapiere . . .	23,246
Grundstücke und ausstehende Forderungen . . .	63,807
Passiva.	
Actien-Capital	1,000,000
Noten im Umlauf	910,980
Verzinsliche Depositen:	
mit zweimonatlicher Kündigung	715,780
mit sechsmonatlicher Kündigung	76,820
Guthaben der Correspondenten u. im Giroverkehr	103,395
Reserve-Fonds	70,870

Der Verwaltungsrath. C. R. v. Frantzius. **Die Direction.** Schottler.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
31	12	343,80	— 0,1	WSW. schwach, hell und bewölkt.
1	8	342,33	— 6,2	S. do. do. schön.
	12	342,13	— 2,8	S. frisch, do. do.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 2. Februar. (5. Ab. No. 3.) Zum zehnten Male: **Pech-Schulze.** Posse mit Gesang in 3 Acten von H. Salingré. Musik von A. Lang.
Mittwoch, den 3. Februar. (5. Ab. No. 4.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Acten von Lortzing. Vorher: Zum ersten Male wiederholt: **Ein Wort an den Minister.** Genrebild in 1 Act von A. Langer.

No. 2075 und 2076 kauft die Exped. dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.